



Eintausend siebenhundert Jahre

Jüdisches Leben in Deutschland –
Projekte zum Festjahr aus Niedersachsen

Inhalt

Grußwort – Dr. Franz Rainer Enste

Niedersächsischer Landesbeauftragter gegen Antisemitismus und für den Schutz jüdischen Lebens _____ 04

Grußwort – Sylvia Löhrmann und Andrei Kovacs

321-2021: 1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland e.V. _____ 06

Kurzer Überblick zu jüdischem Leben in Niedersachsen _____ 08

Das Festjahr _____ 10

Musik _____ 12

Theater _____ 20

Ausstellungen _____ 22

Tourismus _____ 28

Besondere Projekte _____ 36

Übersichtskarte _____ 44

Grußwort – Dr. Franz Rainer Enste

Niedersächsischer Landesbeauftragter gegen Antisemitismus und für den Schutz jüdischen Lebens

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

bundesweit haben wir in diesem Jahr die – hoffentlich nicht – einmalige Chance, den Reichtum und die Strahlkraft jüdischer Traditionen in besonderer Weise wahrnehmen zu dürfen.

Auch in Niedersachsen, von der Nordseeküste bis in den Harz und von der Elbe bis hinter die Weser, feiern wir das jüdische Leben. Rund 30 niedersächsische Projekte fördert der Verein „321-2021: 1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“ aus Köln, der eigens für diesen Anlass gegründet wurde. Viele weitere Veranstaltungen, Initiativen und Erlebnisse bereichern das Festjahr und zeugen von dem unschätzbaren großen Beitrag der jüdischen Kultur für unsere Gesellschaft.

Es freut mich, Ihnen in dieser Broschüre eine Auswahl an großartigen Aktivitäten aus Niedersachsen zum Festjahr „1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“ präsentieren zu dürfen, die das jüdische Leben in all seinen Facetten, zum Teil aus ganz neuen Blickwinkeln, sichtbar machen. Im Zentrum aller Veranstaltungen stehen die zwischenmenschlichen Begegnungen und das persönliche Kennenlernen, aus denen vielleicht sogar tiefe Freundschaften erwachsen; Freundschaften, die essentiell sind für unser Zusammenleben in einem demokratischen, pluralistischen und vor allem den Menschenrechten verpflichteten Land.



© Hans-Jürgen Weiß

In diesem Sinne müssen wir Kultur als signifikante Kraft erkennen, die populistischer Einfalt entgegenwirken und humanistische Werte unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung vermitteln kann. In Niedersachsen und in der gesamten Bundesrepublik muss es das Ziel sein, das Judentum in seiner außergewöhnlichen Vielfalt und seiner besonderen Geschichte wahrzunehmen, seine einmalige Bedeutung zu erkennen und dort, wo dieses noch nicht der Fall ist, mit guten Vorbildern und gezielten Ansätzen für ein größeres Bewusstsein zu sorgen – mit formaler wie nichtformaler Bildung sowie mit einem gezielten Engagement von Zivilgesellschaft, Kirche, Verwaltung und Politik.

Unser Land muss sich jedweder Manifestation von Intoleranz mit aller Kraft entgegenstellen. Nur so können wir sicherstellen, dass unsere jüdischen Gemeinden ein offenes und „normales“ Gemeinleben führen können.

Niedersächsischer Landesbeauftragter

**gegen Antisemitismus
und für den Schutz
jüdischen Lebens**



Die Freude über eine im besten Sinne bunte Gesellschaft und die Erinnerungen an ein wundervolles Festjahr des jüdischen Lebens möchte ich in dieser Broschüre mit Ihnen teilen. Mein ausdrücklicher Dank richtet sich an alle Initiativen und Einrichtungen, ohne deren Unterstützung diese Handreichung nicht zustande gekommen wäre.

Ihr

Grußwort – Sylvia Löhrmann und Andrei Kovacs

321-2021: 1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland e.V.

Zukunft gestalten: Niedersachsen ist reich an jüdischer Geschichte

Im Jahr 2021 leben Jüdinnen und Juden nachweislich seit mindestens 1700 Jahren auf dem Territorium des heutigen Deutschlands. Das gilt es zu würdigen! Um das bundesweite Festjahr **#2021JLID** zu organisieren und zu koordinieren, wurde 2018 der Verein „321-2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland e.V.“ gegründet. Das historische Datum geht zurück auf den römischen Kaiser Konstantin, der im Dezember 321 ein Edikt erließ, das Juden die Bekleidung städtischer Ämter in den Curien, den römischen Stadträten, gestattete. Die entsprechende Anfrage kam aus dem heutigen Köln. Das Edikt Konstantins, dessen Abschrift in der Bibliothek des Vatikans aufbewahrt und seit Mitte September 2021 leihweise in Köln ausgestellt wird, belegt, dass jüdische Gemeinden bereits seit der Spätantike integrativer Bestandteil der europäischen Kultur waren und sind.

Reich an jüdischer Geschichte ist auch Niedersachsen. Nicht nur die Villa Seligmann, sondern auch die Landjuden zwischen Harz und Heide zeugen davon. Ob Jüdische Kulturtage im Braunschweiger Land, Ausstellungen in Göttingen, Syke oder Leer, Konzerte in verschiedenen Städten, eine mehrtägige Fahrt auf den Spuren jüdischen Lebens in Hannover und Osnabrück: Wir freuen uns sehr über die vielen Projekte, die wir als Verein „321-2021: 1700 Jahre jüdisches Leben“ in Niedersachsen unterstützen dürfen!

Denn im deutsch-jüdischen Festjahr geht der Blick nicht nur zurück, sondern vor allem nach vorn. Unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Frank Walter Steinmeier finden bundesweit über 1500 Veranstaltungen statt. Dabei soll die Vielfalt jüdischen Lebens sichtbar und erlebbar gemacht werden. An diesem Ziel von **#2021JLID** beteiligen sich jüdische wie nicht-jüdische Vereine, Verbände, jüdische und Kirchen-Gemeinden, Institutionen und die Zivilgesellschaft – auch, um ein starkes gemeinsames Signal gegen den Antisemitismus zu setzen. Der Verein selbst organisiert das bundesweite Begegnungsfestival „Mentsh!“ [www.mentshen.de] sowie das vermutlich weltgrößte Laubhüttenfest Sukkot XXL vom 20. bis 27. September [www.sukkotxxl.de], zu dem über 30 jüdische Gemeinden und weitere Kooperationspartner in ganz Deutschland einladen.

Vielfach wird über Jüdinnen und Juden nur als Opfer gesprochen. Dabei wollen sie als LEBENDE und nicht als ÜBERlebende wahrgenommen werden. Deshalb gibt ihnen das Festjahr eine Stimme!

Mit Konzerten, Lesungen, Bildungsprojekten, Ausstellungen und Podiumsdiskussionen wird dargestellt, was „Jüdisch sein“ eigentlich ausmacht. Denn wer miteinander redet, isst, trinkt und feiert, begegnet einander und lernt sich kennen – im günstigsten Fall auch schätzen. Seien Sie dabei, bringen Sie sich vor Ort ein, machen Sie **#2021JLID** auch zu IHREM Festjahr! Damit aus den Lehren der Vergangenheit eine Gegenwart gestaltet werden kann, die eine lebenswerte Zukunft für alle Menschen in Deutschland ermöglicht.

Der Verein „321-2021: 1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“ wird 2018 gegründet und geht auf die Initiative des Vorsitzenden der Kölner Synagogen-Gemeinde Abraham Lehrer, Ministerpräsident a.D. Prof. Dr. Jürgen Rüttgers und des evangelischen Theologen Dr. Matthias Schreiber zurück. Weitere Gründungsmitglieder sind u.a. die Zentralratspräsidenten der Juden, Dr. Josef Schuster und der Katholiken in Deutschland, Prof. Dr. Thomas Sternberg sowie die Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker, der stellvertretende LVR-Vorsitzende Prof. Dr. Jürgen Wilhelm sowie der Journalist und ehemalige Kirchentags-Präsident Hans Leyendecker.

Generalsekretärin des Vereins ist Staatsministerin a. D. Sylvia Löhrmann. Die Geschäftsführung haben Andrei Kovacs (Leiter) und Dr. Regina Plawilim inne.

Der offizielle Start in das Festjahr fällt am Sonntag, den 21. Februar 2021 mit einem medial aufbereiteten Festakt, bei dem den Zuschauerinnen und Zuschauer ein Kaleidoskop dessen, was jüdisches Leben in Deutschland in der Gegenwart ausmacht, präsentiert wird.

Die Kernfragen nach dem „Wo stehen wir heute? Wie gehen wir in die Zukunft? Und wie gut kennen wir uns eigentlich?“ begleiten nicht nur die Auftaktveranstaltung, sondern auch die bundesweiten Projekte.

Ein Überblick aller stattfindenden

Veranstaltungen findet sich unter: www.2021jlid.de/programm



© 2021 JÜD / Jörn Neumann

2021 JÜDISCHES
LEBEN IN
DEUTSCHLAND

Kontaktdaten

321-2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland e.V.

Ottostr. 85, 50823 Köln

Web: www.2021jlid.de

Überblick

A white line drawing of a pair of glasses, positioned centrally below a horizontal line that underlines the word 'Überblick'.

Kurzer Überblick zu jüdischem Leben in Niedersachsen

Jüdisches Leben hat in Niedersachsen eine lange Tradition! Wenn auch nicht so weit zurückreichend, wie in manch anderen deutschen Bundesländern, so finden sich doch bereits im 13. Jahrhundert erste Hinweise auf die Ansiedlung von Jüdinnen und Juden.

Die ältesten Nachweise stammen zum einen aus den Aufzeichnungen des Abtes von Werder aus dem Jahr 1247 und zum anderen aus einer Ratsentscheidung der Stadt Goslar von 1252. Beide Dokumente legen den „Schutz der Juden“ fest. In den folgenden Jahrzehnten werden weitere jüdische Niederlassungen, vor allem in den größeren Städten wie Braunschweig, Göttingen, Hannover oder Osnabrück, beurkundet. Doch auch in den ländlichen Bereichen nimmt die jüdische Population zu. Bis zum frühen 15. Jahrhundert lassen sich innerhalb der heutigen niedersächsischen Landesgrenzen in mindestens 32 Städten und Regionen jüdische Personen und Familien nieder. Leider ist ihre konkrete Anzahl nicht überall niedergeschrieben. Mutmaßlich liegt der „jüdische Anteil“ an der Gesamtbevölkerung jedoch höher als in der Neuzeit. Zählungen aus dem kleinen Duderstadt von 1434 belegen beispielsweise, dass rund 20 jüdische Familien dort heimisch sind, was zur damaligen Zeit einem Bevölkerungsanteil von 2,3 Prozent entspricht.¹

Der stetigen Diskriminierung, Anfeindung und Verfolgung zum Trotz etabliert sich im urbanen wie im ländlichen Raum eine dichte Präsenz jüdischer Gemeinden in Niedersachsen. Doch dort, wo bis ins frühe 20. Jahrhundert in kleinen Städten und Dörfern noch jüdische Gemeinden existieren, sind heute nach der Shoa keine mehr zu finden.

Dank der wiederkehrenden, auch durch größere Zuwanderungswellen in den 1990er und 2000er Jahren, und vor allem sichtba-

rer werdenden Jüdinnen und Juden findet eine kleine, aber aktive Revitalisierung der jüdischen Kultur in Niedersachsen statt. Nach aktuellen Angaben der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V.² leben von den bundesweit insgesamt 93.695 Jüdinnen und Juden etwa 7.741 im Bundesland Niedersachsen.

Sie verteilen sich auf zwei Landesverbände mit zusammen 17 Gemeinden. Unter dem Landesverband der jüdischen Gemeinden von Niedersachsen K.d.ö.R., der bereits in den Jahren 1949/50 gegründet wird, vereinen sich die Gemeinden in Braunschweig, Delmenhorst, Göttingen/Südniedersachsen, Hameln-Pyrmont, Oldenburg, Osnabrück, Schaumburg/Bad Nenndorf, Wolfsburg sowie Hannover und Hildesheim, in denen es jeweils zwei Gemeinden gibt. Der Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden von Niedersachsen K.d.ö.R. schließt sich im September 1997 aus den neugebildeten liberalen jüdischen Gemeinden von Bad Pyrmont, Celle, Göttingen, Hameln, Hannover, Seesen und Wolfsburg zusammen.

Der im Verhältnis ältere Landesverband der jüdischen Gemeinden zählt derzeit 6.383 Mitglieder, während der jüngere Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden 1.226 Mitglieder hat.

Jedes einzelne dieser Mitglieder ist insbesondere vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte eine wertvolle Bereicherung unseres Bundeslandes und repräsentiert daher auch das jüdische Leben in Niedersachsen. Wir feiern mit dem Festjahr also nicht nur 1700 Jahre jüdisches Leben, sondern auch jeden unserer jüdischen Bürgerinnen und Bürger!

¹ Historische Informationen nachzulesen in *Germania Judaica*, Teil II (Von 1238 bis Mitte des 14. Jahrhunderts), Hrsg. Zvi Averni 1968 und Teil III (1350 - 1519), Hrsg. Arye Maimon 1987.

² Die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V. (ZWST) ist ein Dachverband von insgesamt 106 Gemeinden, davon 100 zusammengefasst in 17 Landesverbänden und 6 selbstständigen Gemeinden. Jährlich gibt die ZWST eine Mitgliederstatistik heraus. Die hier abgebildeten Zahlen stammen aus der Statistik für das Jahr 2020: www.zwst.org/de/publikationen/statistik

Das Festjahr



Das Festjahr

Präsent, aktiv und vielfältig!

Das Festjahr 1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland hat den wesentlichen Beitrag des Judentums zur Entwicklung dieses Landes deutlich gemacht. Es weist aber nicht nur in die Vergangenheit. Judentum in Deutschland ist präsent, bringt sich aktiv und vielfältig in die Gesellschaft ein und hat hier seinen festen Platz!

Kontakt Daten

Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden
von Niedersachsen K.d.ö.R.
Fuhsestraße 6, 30419 Hannover
Web: www.liberal-juden-nds.de



© Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden
von Niedersachsen K.d.ö.R.

Katarina Seidler

Vorsitzende des Landesverbandes
der Israelitischen Kultusgemeinden
von Niedersachsen K.d.ö.R.



Landesverband der
Israelitischen Kultusgemeinden
von Niedersachsen K.d.ö.R.

Seit 1989 ist die jüdische Gemeinschaft in Deutschland zahlenmäßig exponentiell gestiegen und weist die größte Steigerungsrate außerhalb von Israel auf. Lohn sind eine Vielzahl von neuen jüdischen Gemeinden in Deutschland, eine Vielfalt jüdischen Lebens, wie wir uns das vor 30 Jahren, geschweige denn vor 70 bis 75 Jahren nicht hätten vorstellen können. Dass Juden Deutschland heute wieder als ihre Heimat bezeichnen, das ist der Prüfstein für unsere Gesellschaft. Das neue Jahr wird hierfür Zeichen setzen!

Kontakt Daten

Landesverband der jüdischen Gemeinden
von Niedersachsen K.d.ö.R.
Haeckelstraße 10, 30173 Hannover
Web: www.lvjgnds.de



© Landesverband der Jüdischen Gemeinden
von Niedersachsen K.d.ö.R.

Michael Fürst

Vorsitzender des Landesverbandes
der Jüdischen Gemeinden von
Niedersachsen K.d.ö.R.



Landesverband der
Jüdischen Gemeinden
von Niedersachsen K.d.ö.R.

Musik!

Jiddische Klangperspektiven im Felix-Nussbaum-Haus

Jiddisch. Einige denken da zuerst an altertümliche Begriffe wie Schlamassel, Tacheles, Maloche und Mischpoke. Anderen fällt dazu die Klarinette mit ihrem unverwechselbaren Klezmer-Klang ein. Die Assoziationen sind zahlreich – und bezeugen ein kollektives Gedächtnis großer Gemeinsamkeiten.

Jiddische Lieder sind die Ausprägung einer Kultur, die über Jahrhunderte ein bedeutender Teil des europäischen Lebens war und die durch die Diktatur des Nationalsozialismus nahezu vollständig ausgelöscht wurde. Gegenwärtig erlebt die jiddische Musik, insbesondere die Klezmermusik, einen eindrucksvollen Aufschwung.

Das Felix-Nussbaum-Haus, ein Museum und Gedenkort für den 1944 im KZ Auschwitz getöteten Maler, richtet seit dem Jahr 2011 Workshops und Konzerte zu Jiddischer Musik aus. Auch dieses Jahr findet die „Jiddische Musikreihe“ statt. Das Ziel der Konzerte und Werkstattgespräche ist es, jüdisches Leben erlebbar zu machen und für ein tieferes Verständnis zu sorgen. Einzelschicksale, Geschichten von Menschen mit außergewöhnlichen Lebenswegen, stehen im Mittelpunkt der Reihe. Die Mitwirkenden zeigen, wie vielfältig jüdisches Leben in Deutschland ist. Ihre Suche nach den eigenen Wurzeln, die Frage der Identität und der Heimat(losigkeit), sind in unserer Gegenwart aktueller denn je.

Den Auftakt macht Daniel Kahn. Lieder, die soziale Ungerechtigkeit anprangern, sind sein Markenzeichen und am liebsten singt er sie auf Jiddisch. Die traditionellen jiddischen Arbeiterlieder und Protestsongs hat er sich längst einverleibt. Daniel Kahn reichert sie an mit eigenen englischen Übersetzungen und macht diese Musik so auch denen zugänglich, die kein Jiddisch verstehen.

Angesichts weltweit wachsender sozialer Ungleichheit und eines immer rabiateren Antisemitismus wird deutlich, wie hochaktuell und relevant diese alten Protestlieder bis heute sind. Am 22. Juli 2021 ist Daniel Kahn im Felix-Nussbaum-Haus

mit seinem eigens für die Veranstaltungsreihe „Jiddische Klangperspektiven“ zusammengestelltem Konzertprogramm, und besingt eine freie und gerechtere Welt, für die er unermüdlich eintritt.

Bereits am 07. August 2021 folgt Inge Mandos. Sie belebt verschollene Stimmen aus der Vergangenheit, die auf Wachswalzen festgehalten sind und den beschwerlichen Alltag, Elend und Not, aber auch Momente des Glückes und der Freude besingen, wieder zum Leben. Dabei verschafft sie den alten Stimmen nicht nur Gehör, indem sie mit ihnen gemeinsam singt, sondern gibt ihnen auch eine Identität. Denn es ist ihr gelungen, die Nachfahren der Sängerinnen und Sänger aufzuspüren und zu treffen. In einem Werkstattgespräch mit Filmausschnitten, Fotos und Live-Musik berichtet Inge Mandos von ihrer einmaligen, musikalischen Reise in eine vergangene Welt, von vergessenen Lebensgeschichten und berührenden Begegnungen. Dabei begleitet wird sie von dem Ensemble Waks.

Nach dem Zerfall der Sowjetunion wanderten in den 1990er Jahren Hunderttausende jüdischer Familien aus der ehemaligen UdSSR nach Israel, Deutschland und Nordamerika aus. Die Familie der Sängerin Sveta Kundish war Teil dieser großen Auswanderungswelle. Sie verließ die Ukraine und ging 1995 nach Israel. Später entdeckten Svetas Eltern eine Reihe von alten Tonbändern



© Museumsquartier Gnanablick / Oleg Fanyuk

mit Aufnahmen von Svetas Großvater aus den 1970er und 1980er Jahren: Aufnahmen, die mehr als vierzig Jahre überdauert hatten und das Alltagsleben, die Lieder und Geschichten ihrer Familie im Shtetl Owrutsch in der Ukraine wiedergeben – als Teil des jüdischen Lebens dort, das fast vollständig verschwunden ist. Von diesen Aufnahmen inspiriert, erzählen Sveta Kundish und Akkordeonist Patrick Farrell am 25. September 2021 die Geschichte der ukrainisch-jüdischen Familie von Svetas Urgroßvater. Verwoben mit dieser Geschichte sind jiddische, hebräische, russische, ukrainische und deutsche Lieder, die das Duo live vorträgt oder die mit Hilfe der Tonbandaufnahmen aus der Vergangenheit geholt werden. Familienfotos aus den letzten hundert Jahren, auf Leinwand projiziert, vermitteln dem Publikum einen Einblick in das jüdische Leben der Ukraine in den Jahren der Sowjetunion und in die Erfahrungen vieler während der Emigration danach.



© Museumsquartier Osnabrück / Manuel Miethe

Der Autor, Filmemacher und Musikethnologe Uwe von Seltmann berichtet am 30. Oktober 2021 in einem multimedialen Vortrag, wie sich jiddische Sprache und Lebenshaltung musikalisch artikulieren. Er erzählt anhand von Hörbeispielen, Fotos, Faksimiles und Filmausschnitten u.a. über den „Vater des jiddischen Liedes“, Mordechai Gebirtig und andere Protagonisten, die die jiddische Kultur maßgeblich prägten. Gebirtig wurde 1942 im Krakauer Ghetto von Nationalsozialisten ermordet. Seine Lieder sind ein bedeutendes Zeugnis jüdisch-europäischer Kultur und werden weltweit von namhaften Künstlern interpretiert. Die Protestlieder

haben angesichts des wachsenden Antisemitismus ihre Relevanz und Aktualität behalten. Mit Bildmaterial und Zeitzeugnissen erschließt von Seltmann die Rolle Gebirtigs und anderer Kulturschaffender im Krakauer Kulturleben, das Netzwerk, ihren Zorn, ihr Leiden an Demütigungen aller Art, aber auch ihre Würde.

Der deutsche Volksdichter Heine und der griechische Komponist Manos Hadjidakis haben mehr Gemeinsamkeiten, als man denkt: Beide waren Exilanten, Kosmopoliten und überzeugte Europäer. Heine machte aus der Alltagssprache Lyrik. Hadjidakis führte Rembetiko, „den politischen Blues Griechenlands“ in die zeitgenössische Kultur ein. Heines Texte und Hadjidakis' Lieder sind in unzählige Sprachen übersetzt. Einen multilingualen Ansatz verfolgt auch das Ensemble „Stella's Morgenstern“ mit seinen Heine-Vertonungen. Die Herkunft der Musiker reicht von Deutschland über Chile und Zypern, Ägypten bis nach Israel. Dazu mischen sie unterschiedlichste Stile, denn sie denken ihre Musik jenseits nationaler Grenzen und Nationalstaaten. Die Sängerinnen Gwen Leo-Allen (GB/DE) und Stella Tzianiou (GR/DE) haben sich intensiv mit Hadjidakis' Werk auseinandergesetzt und kooperieren erstmals mit Stella's Morgenstern. In der Begegnung mit Heine und Hadjidakis beziehen die Musiker am 20. November 2021 klar Position für Europa, gegen Ausgrenzung und Rassismus. Für dieses Konzerterlebnis werden erstmals Lieder von Hadjidakis auf Jiddisch uraufgeführt, die jiddischen Übersetzungen hat Daniel Kahn extra für diesen Anlass verfasst. Außerdem werden Heine und Hadjidakis auf Hebräisch, Deutsch, Englisch, Griechisch, Türkisch, Spanisch und natürlich auf Jiddisch gesungen.



Kontakt Daten

Museumsquartier Osnabrück
 Lotter Straße 2, 49078 Osnabrück
 Web: www.museumsquartier-osnabrueck.de

Concerto Foscari

Das Ensemble Concerto Foscari widmet sich seit vielen Jahren in der Gestaltung etlicher seiner Programme besonders jüdischen Themen. Dies ergibt sich unter anderem auch durch seinen musikalischen Leiter Alon Sarel, welcher aus Israel stammt und in Deutschland seinen Wohnsitz hat.

»Integration« ist das Thema, das Concerto Foscari in ganz unterschiedlichen Programmen bearbeitet und präsentiert. Dies ist keine graue Theorie für ein Ensemble, das sich aus Musikern unterschiedlichster Nationen (wie Israel, Deutschland, Griechenland, Italien, Niederlande, Polen, Türkei, Japan und anderen Ländern) zusammensetzt.

Im Festjahr 2021 hat Concerto Foscari vier verschiedene Programme im Angebot, welche sich mit der Entwicklung der jüdischen Musik im deutschen und europäischen Raum befassen. Die Programme beleuchten auf unterschiedliche Weise die Vielschichtigkeit der Kompositionen und setzen sie in diverse Kontexte. Sie verweben europäische Musik- und Kulturgeschichte aus mehreren Jahrhunderten und zeigen die Verbindungen und den Austausch der Religionen und Kulturen zwischen Okzident, Orient und Judentum auf ihre historische Untrennbarkeit auf unserem Kontinent und in unseren Städten.



© Concerto Foscari / Caroline Momma

„Judeo alla turca“ thematisiert die sephardische Diaspora der iberischen Juden, die im späten 15. Jahrhundert im Norden Galiläas unter osmanischer Herrschaft ihre Kultur mit Neuem verschmolzen: Ladino Lieder, Cantigas, Romances und ausgewählte Musik aus dem sogenannten Maftirim Repertoire, dem jüdischen Mystizismus in Edirne, führen in eine heute kaum noch bekannte Welt. Die israelische Sängerin Noam Vazana, Gewinnerin des Sephardic Music Award 2017, wird die Zuhörerinnen und Zuhörer am 19. Juli 2021 im Norbert-Prager-Saal der Jüdischen Gemeinde zu Hannover mitnehmen in ihre hypnotisierende Welt des Ladino, Lieder zwischen Freude und Leid.



© Concerto Foscari / Jacob Betkier

Die Niederlande erleben im 17. Jahrhundert eine Blütezeit, die nicht umsonst den Namen das »Goldene Zeitalter« trägt. Der wirtschaftliche Aufschwung, die kulturelle und politische Öffnung beschenken dem Land unermesslichen Reichtum und eine magnetische Anziehungskraft auf Menschen aller Nationen. Das Programm »Der Goldene Psalter« ist eine Reise durch dieses Zeitalter der Niederlande bis hinein in das Osmanische Reich, aber auch nach Niedersachsen, wo der flämische Calvinist Petrus Dathenus die Psalmen in niedersächsischer Sprache redigiert und veröffentlicht. Das Programm wird gespielt am 19. September 2021 in der

Basilika St. Godehard zu Hildesheim, am 20. September 2021 in der Ev.-luth. Kirche St. Martini zu Stadthagen und am 26. September 2021 in der Forums-Kirche St. Peter in Oldenburg.

Das Religionsgespräch zwischen Juden und Christen im Leineschloss Hannover aus dem Jahr 1704 ist in seiner Gesprächsüberlieferung bis heute einzigartig. Concerto Foscari hat daraus das Programm »In Dialogo« entwickelt, in dem ausgewählte Passagen des Textes rezipiert und in einen Dialog zwischen kammermusikalischen Werken des jüdischen Komponisten Salamone Rossi und des in Wolfenbüttel wirkenden Johann Rosenmüller eingebunden sind. In Niedersachsen ist das Programm am 06. Juni 2021 im Scharoun-Theater in Wolfsburg zu hören.

Die kleine Residenzstadt Sulzbach-Rosenberg sorgt Mitte des 17. Jahrhunderts für Aufruhr in der europäischen Gelehrtenwelt. Der Dichter und Historiker Christian Knorr von Rosenroth möchte mit der Veröffentlichung seines Schriften-Kompandiums »Kabbala Denudata« den Beweis antreten, dass Kabbala und christliche Lehre einheitlichen Ursprungs sind. Mit der »Kabbala Denudata« entsteht ein in seiner Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte einzigartiges Dokument zur jüdischen Mystik, das auf Texten jüdischer und christlicher Autoren basiert. Der Sohar (hebräisch: Glanz) ist ihr Magnum Opus. Die Gelehrtenwelt Europas bis hin zu Leibniz steht Kopf, die Mystik wird neu vermessen. Mit diesem Konzert begibt sich Concerto Foscari auf die Spuren zu den Herkunftsorten der Autoren und verbindet Musik aus Spanien über Großbritannien bis nach Galiläa. Am 03. Juli 2021 präsentiert Concerto Foscari im Dommuseum von Hildesheim ihr Programm »Corona Aurea«.



Kontakt Daten

Concerto Foscari e.V.

Stresemannallee 3, 30173 Hannover

Web: www.concerto-foscari.de



Zwischen Assimilation und Koexistenz

Der jüdische Unternehmer Siegmund Seligmann lässt sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der hannoverschen Hohenzollernstraße eine Villa mit großzügiger Gartenanlage errichten. Dieses Gebäude ist heute eines der wenigen hannoverschen Zeugnisse des jüdischen Bürgertums vor der Schoa. Seit die Siegmund Seligmann Stiftung die Villa im Jahr 2012 für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat, ist sie ein bedeutender Ort der Vermittlung, Erforschung und Dokumentation jüdischer Musik. Zu den Veranstaltungsformaten gehören Konzerte, Ausstellungen, Vortragsreihen und Feierlichkeiten.

Das 1700-jährige Jubiläum Jüdischen Lebens in Deutschland begeht die Villa Seligmann zusammen mit der Staatsoper Hannover. Das Konzertprogramm erlaubt einen differenzierten Blick darauf, was jüdische Identität und Tradition bedeutet – für sich genommen wie auch im Verhältnis zum nicht-jüdischen Teil der Gesellschaft. Gleichzeitig bietet es die Gelegenheit, die eindrucksvoll vielfältigen Traditionslinien jüdischer Musik zu feiern.



© Manfred Zimmermann

Intendantin Laura Berman von der Staatsoper Hannover erklärt:

Im Mittelpunkt der jüdischen Religion steht das Leben – und alles, was dazugehört: Wie leben wir miteinander? Was ist uns wichtig? Wie verhalten wir uns? Durch das Leben in der Diaspora ist die Frage nach jüdischer Kultur sehr komplex. Wir wollen Einblicke in die breitgefächerte jüdische Kultur geben, insbesondere in die Musik. Dabei sollen brisante Themen nicht ausgeklammert werden, da nach jüdischer Tradition Erkenntnis aus dem respektvollen Streitgespräch entsteht. Wir wollen über Integration und Identität diskutieren, denn Fragen zu Gemeinschaft und Assimilation sind immer wichtig.

Elijah Sakakushev-von Bismarck,
Geschäftsführender Direktor der Villa Seligmann, fügt hinzu:

Im Jubiläumsjahr kommen wir zusammen, um ein neues, zeitgemäßes Bewusstsein für das Judentum zu schaffen und das Wissen über den jüdischen Teil unserer Geschichte – insbesondere jenseits der Shoah – zu fördern und zu vertiefen. Wir wollen jüdische Kultur erlebbar und greifbar machen und diese Erfahrungen mit dem Menschen unserer Stadt und Region teilen.

Den Auftakt macht die Podiumsdiskussion am 16. Mai 2021 zum Thema „Zwischen Assimilation und Koexistenz“ in der Villa Seligmann. Das Gespräch nimmt sich dem schwierigen Verhältnis zwischen Assimilation (der selbstgewählten wie der erzwungenen Anpassung einer Community an die sie umgebende Gesellschaft) und Koexistenz (dem Beharren einer solchen Community auf ihrer kulturellen Eigenständigkeit) an. Geladen sind der Dichter und Essayist Dr. Max Czollek, spätestens seit seiner Streitschrift „Desintegriert euch!“ einer der bekanntesten Denker seiner Generation in Deutschland, der Diplomat und Jurist Dr. Felix Klein,

seit 2018 Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland, sowie Eliah Sakakushev-von Bismarck, Direktor der Villa Seligmann, und Laura Berman, Intendantin der Staatsoper Hannover. Ein musikalisches Programm mit Mitwirkenden der Staatsoper umrahmt das von der Journalistin und Autorin Shelly Kupferberg moderierte Gespräch.

Am 20. Mai 2021 ist die Staatsoper Hannover erneut zu Gast in der Villa Seligmann mit Jüdischen Klangbildern des 20. Jahrhunderts. Die Sängerinnen und Sänger des Staatsopernensembles singen Lieder von Kurt Weill, Leonard Bernstein, Verdina Shlonsky, Erich Wolfgang Korngold, Viktor Ullmann und anderen jüdischen Komponistinnen und Komponisten. Von Deutsch, Englisch und Französisch über Hebräisch und Jiddisch bis zu Tschechisch und Kroatisch reicht das Spektrum der vertonten Sprachen. Die Tendenz zur Assimilation in der Annäherung an nicht-jüdische Literatur und Folklore steht gleichberechtigt neben eigenständig jüdischen Traditionslinien – oftmals ist sogar beides im Werk ein und desselben Komponisten ablesbar. Die verschiedenen Stile und Sprachen dieser zwischen 1911 und 1960 entstandenen Werke belegen so eindrücklich die Vielfalt jüdischen Musikschaftens im 20. Jahrhundert. Das Programm gestalten Francesco Greco am Klavier sowie Martin Mutschler, der durch den Abend führt.

Der Kantor Isidoro Abramowicz präsentiert unter dem Titel „Im Schritt mit der Zeit“ seine Interpretationen der Werke von Louis Lewandowski und jiddischem Tango aus Argentinien. Die Matinee am 17. Oktober 2021 in der Staatsoper widmet sich erneut der vielfältigen Traditionslinien jüdischer Kultur. Musikalischer Gast ist Isidoro Abramowicz, Kantor der Berliner Synagoge Pestalozzistraße, der in zwei verschiedenen Musikstilen zuhause ist: Auf der einen Seite steht das Werk von Louis Lewandowski, dem Urvater der liberalen Synagogalmusik, dessen Geburtstag sich 2021 zum 200. Mal jährt, auf der anderen Seite steht der jiddische Tango aus Abramowiczs Geburtsland Argentinien.



Kontaktdaten

Villa Seligmann
Hohenzollernstraße 39, 30161 Hannover
Web: www.villa-seligmann.de



Kontaktdaten

Staatsoper Hannover
Opernplatz 1, 30159 Hannover
Web: www.staatstheater-hannover.de

Musikalische Reisen auf dem Piesberg

Im Zuge der Anbindung der Stadt Osnabrück an das Eisenbahnnetz im Jahr 1855 wird der Piesberg zu einem attraktiven Ausflugsziel. Es entsteht ein „Restaurationsgebäude“, in dem neben einem normalen Gaststättenbetrieb, auch größere Feste und Veranstaltungen stattfinden. So etabliert sich damals bereits das Gesellschaftshaus als Kulturstätte am nordwestlichen Stadtrand Osnabrücks. Über viele Jahrzehnte handelt es sich um ein beliebtes Ausflugsziel bis in den 1970er Jahren der Gaststättenbetrieb eingestellt wird. Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten wird das Gesellschaftshaus der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht und durch den 1994 gegründeten Piesberger Gesellschaftsverein mit neuem Leben erfüllt. Das Piesberger Gesellschaftshaus ist heute eine besondere Kultureinrichtung, in der Veranstaltungen, wie Theaterinszenierungen oder Musikimprovisationen angeboten werden. Im Festjahr bietet das Piesberger Gesellschaftshaus zwei besondere Konzertattraktionen.

Am 12. Juni 2021 nimmt Akampita Steiner ihr Publikum mit auf eine schillernde musikalische Reise: auf sephardische Musik aus Andalusien folgt Klezmer. Die Poesie des 20. Jahrhunderts, vertreten durch Alfred Mombert, Erich Mühsam und Else Lasker-Schüler, wird von der Sängerin vertont. Dabei lässt Akampita Steiner Gitarre, Flöten, Gesang und Rezitation erklingen. So treffen minimalistische Klangstrukturen mit klassischem Hintergrund auf eine ausdrucksstarke Chansonstimme mit folkloristischen Anklängen. Mit dem Ziel verschiedene Kulturen zusammenzubringen, singt Akampita Steiner unter anderem in deutscher, französischer, katalanischer und hebräischer Sprache und verwendet exotische Instrumente. Ihre Kompositionen berühren, hypnotisieren und verwandeln ein Konzert in eine Schönheit aus Melodien und Poesie.



© Piesberger Gesellschaftshaus e.V. / Die Grenzgänger

Die Grenzgänger, bestehend aus Frederic Drobnjak an der Gitarre, Felix Kroll am Akkordeon und Annette Rettich am Cello sowie dem Gesang von Michael Zachcial, spielen am 06. November 2021 Lieder aus der wechselvollen deutsch-jüdischen Geschichte, vom Widerstand, den Lagern und Gefängnissen des deutschen Faschismus. Sie folgen den Spuren von Inge Lammell, die 1939 als junges Mädchen mit einem Kindertransport aus Nazi-Deutschland flieht, in der DDR Lieder aus dem Widerstand sammelt und später das Bundesverdienstkreuz verliehen bekommt. Darüber hinaus interpretieren sie Fundstücke aus der Sammlung demokratischer Volkslieder von Wolfgang Steinitz, der aus einer jüdischen Familie aus Breslau stammend zu einem der wichtigsten Wiederentdecker verschütteter sozialkritischer Volksliedtraditionen in Deutschland und zum Wegbereiter des deutschen Folk-Revivals in BRD und DDR wird.

Kontakt Daten

Piesberger Gesellschaftshaus e.V.
Glückaufstraße 1, 49090 Osnabrück
Web: www.piesberger-gesellschaftshaus.de





Der Hoffnung verpflichtet

Seit 39 Jahren ist die Ländliche Akademie Krummhörn-Hinte im Landkreis Aurich und in der Gemeinde Krummhörn und der Gemeinde Hinte als gemeinnütziger Kulturverein aktiv. Zum Angebot der Ländlichen Akademie gehören diverse Musikgruppen, Kunst- und Kreativprojekte, aber auch Theatergruppen.

Jährlich erarbeitet der Kulturverein zwei Großprojekte, an denen bis zu 150 Menschen mitwirken. Für das Festjahr 2021 hat die Akademie ein besonderes Theaterstück über den jüdischen Widerstandskämpfer Max Windmüller entwickelt.

Der 1920 in Emden geborene Max Windmüller rettet während des Naziregimes vielen jüdischen Menschen das Leben und muss seines dafür hergeben. Mit nur fünfundzwanzig Jahren stirbt er, kurz vor Ende des zweiten Weltkrieges. Er hinterlässt seine Geschichte, seine Gedanken, seine Ideale und seinen Mut.

In dem Projekt „Der Hoffnung verpflichtet“ erzählt die Laientheatergruppe der Ländlichen Akademie Krummhörn-Hinte die dramatischen Stationen seines Lebens, lässt die Zuschauerinnen und Zuschauer teilhaben an seinen persönlichen Gedanken und versucht damit, dem Menschen Max Windmüller näher zu kommen und für eine kurze Zeit in seinen Spuren zu gehen.

Das Theaterstück, welches von Christine Schmidt in Erinnerung an Klaus Meyer-Dettum inszeniert wird, erzählt die Geschichte einer Theatergruppe. Inhaltlich sehen die Zuschauerinnen und Zuschauer ein Regieteam, einen Chor, eine Band und sechzehn sich vorher unbekannte Schauspielerinnen und Schauspieler, die für ein Rezitationsprojekt aufeinandertreffen und gemeinsam beginnen zu arbeiten.

An dieser Stelle verbindet sich die Geschichte mit der Gegenwart. Denn die Akteurinnen und Akteure spielen Schauspielerinnen und Schauspieler, die das Leben von Max Windmüller durch seine eigenen geschriebenen Texte erzählen. Die Personen des Stückes setzen sich in der

Konfrontation mit ihren eigenen Gedanken und Gefühlen sowie mit denen von Max Windmüller auseinander. Als die Theatergruppe angefeindet wird, entsteht eine Situation, bei der sich jede Schauspielerin und jeder Schauspieler vor die Frage nach der eigenen Haltung und Courage gestellt sieht.

Premiere feiert das Theaterstück „Der Hoffnung verpflichtet“ am 09. November 2021 in Emden. Anschließend gibt es sechs weitere Aufführungen in Emden und Umgebung.



Kontaktdaten

Ländliche Akademie Krummhörn-Hinte e.V.
Schatthausstraße 31, 26736 Krummhörn
Web: www.lak.de

Ausstellungen



Ich packe meine Koffer...

Die Ehemalige Jüdische Schule Leer ist eine Gedenk- und Begegnungsstätte in Trägerschaft des Landkreises Leer. Als letzter „steinerne Zeuge“ der Synagogengemeinde Leer widmet sie sich dem Gedenken an jüdische Bevölkerung aus dem Landkreis. Zu ihren Kernaufgaben gehören die Erforschung, Vermittlung und Präsentation jüdischer Lokalgeschichte sowie Veranstaltungen zu aktuellem jüdischen Leben in Deutschland.

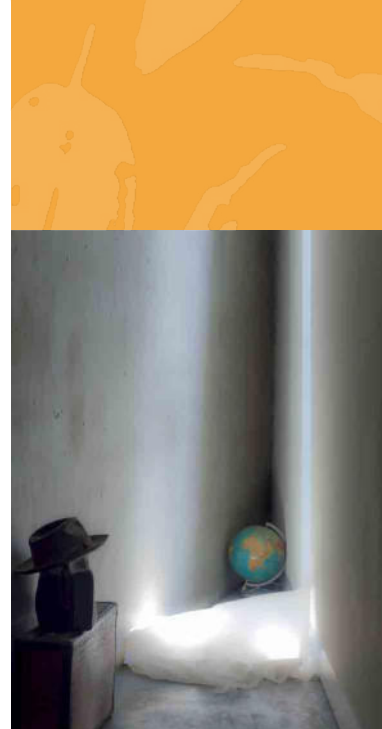
In dem Zeitraum vom 17. Oktober 2021 bis 30. Januar 2022 wird die Schule zum Austragungsort der beeindruckenden Ausstellung „Ich packe meine Koffer...“.

Das Projekt setzt sich auf künstlerischer Ebene mit den Lebenserinnerungen von Auguste (Gustel) Moses-Nussbaum auseinander. Gustel Moses-Nussbaum wächst in Ostfriesland als jüdisches Mädchen auf. Im Dritten Reich wird sie von den Eltern getrennt in den Niederlanden versteckt. Nach ihrer Flucht sieht sie sich gezwungen in das damalige Palästina zu migrieren. Jede Station ihres Lebens ist mit Erfahrungen, Eindrücken, Objekten und Bildern belegt.

Die Ehemalige Jüdische Schule Leer und die Kulturwerkstatt Leer begeben sich gemeinsam mit der Theaterregisseurin und Künstlerin Katharina Birch, dem Künstler und Fotografen Benjamin Reich und dem Sounddesigner Shorty Gerriets auf die „Reise“ von Gustel Moses-Nussbaum.

Durch Installationen und Fotografien wird ihre Geschichte nachgezeichnet und der Bogen in die Gegenwart gespannt.

Was haben ihre Erfahrungen mit uns heute zu tun? Was bedeutet Identität? Und was bedeutet Identität für Menschen, die ihre Heimat verlassen müssen?



© Ehemalige Jüdische Schule Leer / Shorty Gerriets



Kontakt Daten

Ehemalige Jüdische Schule Leer
Ubbo-Emmius-Straße 12, 26789 Leer

Öffnungszeiten

Donnerstag bis Sonntag, 14.00 bis 18.00 Uhr

Gestickte Pracht und gemalte Welt – Tora-Wimpel-Sammlung

Das Städtische Museum Göttingen präsentiert im Festjahr eine besondere Attraktion. Vom 18. Juni bis zum 17. Oktober 2021 ist dort eine Auswahl einzigartiger Tora-Wimpel erstmals zu sehen.

Tora-Wimpel sind religiöse Textilien aus der jüdischen Tradition, die vor allem im deutschsprachigen Raum verbreitet waren. Es handelt sich um knapp drei Meter lange Leinenstreifen, die aus den Beschneidungswindeln eines jüdischen Jungen angefertigt und mit dem Namen des Jungen und seines Vaters, mit Segenssprüchen sowie ornamentalen und figürlichen Verzierungen bestickt oder bemalt werden. Beim ersten Synagogenbesuch des Jungen werden die Tora-Rollen mit diesem Wimpel umwickelt.

Die Tora-Wimpel sind sowohl Ausdruck individueller Kreativität und persönlichen Glaubens wie auch Dokumente einer tiefen Verbundenheit mit der Gemeinde.

Die Wimpelsammlung im Städtischen Museum Göttingen umfasst 28 Exemplare aus einer Zeit zwischen 1690 und 1838. Herausra-

gend ist die Sammlung zum einen wegen der handwerklichen und ästhetischen Qualität der Objekte, zum anderen durch die Besonderheit, dass nahezu alle Tora-Wimpel konkreten Personen oder Familien zugeordnet werden können.

Durch ihre starke Wirkungskraft sind die Tora-Wimpel ganz besondere Zeugnisse jüdischen Lebens. Ihr buntes Bildprogramm eröffnet Einblicke in die Glaubenswelt der jüdischen Bevölkerung und in ihr alltägliches Leben in den ländlichen Gegenden rund um Göttingen. Anhand der mit ihnen verbundenen Namen und Familien dokumentieren sie Jahrhunderte der Beschränkungen und Unterdrückung, gleichzeitig aber auch der Emanzipation und teilweisen Assimilation.

Kontaktdaten

Städtisches Museum Göttingen
Ritterplan 7/8, 37073 Göttingen
Web: www.museum.goettingen.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag,
10.00 bis 17.00 Uhr
Samstag und Sonntag,
11.00 bis 17.00 Uhr



© Städtisches Museum Göttingen

Auf ins Kaff רכב

Die Geschichte des Syker Vorwerks geht zurück auf ein landwirtschaftliches Vorwerk, welches 1580 am Friedeholz in Syke gegründet wird. Damals hat es die Aufgabe, die Besatzung des Syker Schlosses, eine zweigeschossige Wasserburg mit Burggraben, zu versorgen. Bis ins Jahr 2002 dient das Amtshaus auf dem Vorwerk den jeweiligen Amtmännern, Landräten und zuletzt Oberkreisdirektoren und deren Familien als Wohnsitz. Zum 1. Januar 2002 wird das Amtshaus vom Landkreis Diepholz auf die Gemeinnützige Stiftung Kreissparkasse Syke übertragen. Nach langer Sanierungs- und Renovierungsphase folgt im Herbst 2007 die Eröffnung unter dem Namen „Syker Vorwerk“. In den ersten Jahren wird die inhaltliche Konzeption vom Kreismuseum Syke gesteuert, mittlerweile ist das Syker Vorwerk personell eigenständig.

Als Zentrum für zeitgenössische Kunst zeigt das Vorwerk wechselnde Ausstellungen mit regionalen, nationalen und internationalen Künstlerinnen und Künstlern in Form von Gruppen- und Einzelausstellungen. Das Vorwerk gibt damit Einblick in die vielfältigen Strömungen zeitgenössischer Kunst.

Unter der Bezeichnung „Auf ins Kaff“ nimmt sich das Syker Vorwerk dem Thema des jüdischen Lebens auf dem Land, insbesondere im Landkreis Diepholz und speziell in Syke bis zum Jahr 1945 an. Bereits der Titel macht deutlich, dass unser Alltag bis heute durchdrungen ist von der jüdischen Kultur. Die deutsche Sprache hat viele Ausdrücke aus dem Hebräischen entlehnt, die meisten davon über die Vermittlung des Jiddischen. Der Begriff „Kaff“ ist von dem hebräischem Wort „kfar“ abgeleitet. Er bedeutet Dorf.



© Syker Vorwerk – Zentrum für zeitgenössische Kunst

Der Titel der Ausstellung, die vom 17. Oktober bis zum 26. Dezember 2021 zu sehen ist, soll als Zuruf an die Künstlerinnen und Künstler sowie an die Besucherinnen und Besucher zu verstehen sein. Eine Einladung, das vermeintliche „Kaff“ zu besuchen und die Perspektiven auf das jüdische Leben, die jüdische Geschichte und Kultur zu erhalten.

Neben der Ausstellung, in der die Künstlerinnen und Künstler Hadas Amster, Daniel Laufer, Dana Levy, Michaela Melián, Sala-Manca und Ali Shrago-Spechler vertreten sind, finden Konzerte, Filmvorführungen und ein Puppentheater statt. Zudem werden Gästeführungen zum jüdischen Friedhof oder zu den Stolpersteinen angeboten. Ein weiteres Projekt ist der vom 18. bis 22. Oktober 2021 organisierte Filmworkshop für Jugendliche ab 13 Jahren. Zusammen mit den Künstlern Yana Lemberska und Daniel Laufer erproben die Jugendlichen unterschiedliche Filmtechniken, die die Künstler bei ihren Arbeiten selbst verwenden. Daneben führen Lemberska und Laufer die Jugendlichen in die Sprache des Films ein und geben ihnen natürlich die Möglichkeit mit analogen Filmtricktechniken zu experimentieren, so dass am Ende des Workshops ein gemeinsamer Film entsteht.



Kontakt Daten

Syker Vorwerk

Zentrum für zeitgenössische Kunst

Waldstraße 76, 28857 Syke

Web: www.syker-vorwerk.de

Öffnungszeiten

Mittwoch, Samstag und Neujahr, 14.00 bis 18.00 Uhr

Sonntag und weitere Feiertage*, 11.00 bis 18.00 Uhr

* ausgenommen Heiligabend und Silvester

Tourismus



Europäische Route jüdischen Kulturerbes in Niedersachsen

Im Jahr 1987 erkennt der Europarat den Jakobsweg als „1. Europäische Kulturroute“ an. Die Idee der Kulturroute ist es, eine gemeinsame kulturelle Identität europäischer Bürgerinnen und Bürger zu vergegenwärtigen, das europäische Kulturerbe aufzuwerten und durch einen darauf aufbauenden Kulturtourismus die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Europas zu fördern.

Es folgen 37 weitere Kulturrouten; darunter auch die Europäische Route des jüdischen Kulturerbes. Die European Association for the Preservation and Promotion of Jewish Culture and Heritage, ein Netzwerk aus europäischen Institutionen, öffentlichen Einrichtungen, privaten Stiftungen und jüdischen Verbänden, erhält im Jahr 2004 die Anerkennung vom Europarat. Sie setzt sich seither für die Erforschung und Bewahrung jüdischer Kultur in ganz Europa ein. Auf den Routen findet sich eine Vielfalt aus Architektur, Kunst und Tradition: archäologische Stätte, historische Synagogen und Friedhöfe, rituelle Bäder, jüdische Wohnbezirke, Denkmäler und Monumente, darüber hinaus auch Archive, Bibliotheken und Museen, die dem Studium der jüdischen Kultur gewidmet sind. Jede Route erzählt dank ihrer charakteristischen Merkmale einzigartige Geschichten.

Bereits 17 europäische Staaten sind vertreten. Für eine Beteiligung der Bundesrepublik Deutschland setzt sich seit dem Jahr 2019 der Verein Global Partnership Hannover ein. Gegründet wird der Verein anlässlich der Weltausstellung 2000 in Hannover. Nach dem Ende der Ausstellung richtet sich der Fokus des Vereins auf Projekte, die sich dem internationalen Kulturaustausch widmen.



© Global Partnership Hannover e.V.

Ausgehend von der niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover führt die Route entlang historisch und zeitgenössisch relevanter jüdischer Themen durch Deutschland. Als virtuelle Bausteine für die Route dienen Click&Walk-Fotoworkshops, bei denen die Teilnehmenden jüdische Orte fotografisch festhalten und in Form einer Ausstellung in Szene setzen. Die erste Click&Walk-Ausstellung wird am 27. September 2021 in der Albert-Einstein-Schule in Laatzen eröffnet.

Daneben richtet der Verein im Festjahr 2021 einen Kompositionswettbewerb aus. Junge Musikerinnen und Musiker mit jüdischen Wurzeln sind eingeladen eine musikalische Bestandsaufnahme ihres persönlichen Lebensgefühls vorzunehmen. Die Gewinnerinnen und Gewinner des Wettbewerbes tragen am 21. November 2021 ihre Kompositionen in der Villa Seligmann in Hannover vor.



Kontakt Daten

Global Partnership Hannover e.V.

Küchengartenstraße 2B, 30449 Hannover

Web: www.globalpartnership.de

Le'Chaim! Jüdisches Leben in Oldenburg

Nach dem Tod des ehemaligen Landesrabbiner Leo Trepp, der für das jüdische Leben in Oldenburg eine besondere Bedeutung hat, etabliert die ansässige Gemeinde das Leo-Trepp-Lehrhaus. Seit dem Jahr 2011 finden dort Lehr- und Kulturveranstaltungen statt. Dem Festjahr widmet das Leo-Trepp-Lehrhaus in Zusammenarbeit mit dem Kulturbüro der Stadt Oldenburg, dem Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte und der Fachabteilung für Jüdische Studien an der Carl von Ossietzky Universität eine besondere Ausstellungs- und Vortragsreihe.

Unter dem Titel „Le'Chaim! Jüdisches Leben in Oldenburg“ ist vom 30. Mai bis zum 01. August 2021 im Oldenburger Schloss eine Sammlung über das Jüdische Leben der Gemeinde in Oldenburg zu besichtigen. Im Fokus dieser Ausstellung steht die Darstellung der Geschichte der Jüdischen Gemeinde in Oldenburg ab dem Jahr 1945. Die Sammlung gibt einen Einblick in die Entstehung und Entwicklung der jüdischen Gemeinde zu Oldenburg.

Darüber hinaus stellt sie bedeutende Rabbinerpersönlichkeiten der Gemeinde der letzten zwei Jahrhunderte vor und vermittelt ein besseres Verständnis für die unterschiedlichen Auslegungen des jüdischen Glaubens und der Auswirkungen auf die Gemeinde. Namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler steuern fachliche Beiträge zur historischen Einordnung des jüdischen Lebens von der Spätantike bis zum Neubeginn nach dem zweiten Weltkrieg bei und thematisieren die jüdische Emanzipation sowie die rechtliche Gleichstellung von Jüdinnen und Juden. Am Beispiel der Familie de Beer wird schließlich jüdisches Leben von der Jahrhundertwende über die Zeit des Nationalsozialismus bis in die Nachkriegszeit und das Ende des 20. Jahrhundert illustriert.

Begleitet wird die Ausstellung durch diverse Veranstaltungen. Neben Vorträgen, so beispielsweise am 31. Mai 2021 von Rabbinerin Alina Treiger über „Die Bedeutung von Jerusalem in rabbinischer Auslegung“ oder am 08.

November 2021 von Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka zu „Modern aus Tradition – 250 Jahre liberales Judentum“, findet am 12. Dezember 2021 auch ein Kantorenkonzert mit Lecha Dodi statt. Außerdem werden das 25-jährige Jubiläum der Jüdischen Studien an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und das 10-jährige Bestehen der Kooperation der Universität mit dem Leo-Trepp-Haus am 04. Juli 2021 gefeiert. Als weitere Großveranstaltung lädt die Jüdische Gemeinde am 26. September 2021 zum Sukkot in die Laubhütte ein.

Kontaktdaten

Jüdische Gemeinde zu Oldenburg K.d.ö.R.
Leo-Trepp-Straße 15-17, 26121 Oldenburg
Web: www.jg-ol.de

Kulturbüro Stadt Oldenburg
Peterstraße 23, 26121 Oldenburg
Web: www.oldenburg.de/startseite/kultur/kulturbuero



© Jüdische Gemeinde Oldenburg

Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg
Schlossplatz 1, 26122 Oldenburg
Web: www.landmuseum-ol.de

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Interkulturelle Jüdische Studien
Ammerländer Heerstraße 114-118, 26129 Oldenburg
Web: www.uol.de/js

Der Ort ist das Objekt

Bis sich jüdisches Leben in Ostfriesland entwickelt, dauert es bis in die 1560er Jahre. Nach Neustadtgödens kommen die ersten jüdischen Familien um 1639. Mit dem Erwerb eines Schutzbriefes dürfen sie siedeln, Handel treiben und nach jüdischem Ritus leben. Diese Quasi-Autonomie bleibt bis zur französischen Revolution unangetastet. Erst danach versucht der Staat, die Juden in das gesellschaftliche Leben einzugliedern. Von diesen ersten „emanzipatorischen“ Schritten der jüdischen Gemeinde zu Neustadtgödens liegen dem Schlossmuseum Jever noch einige Zeugnisse vor. Sie reichen bis in die 1940er Jahre und zeigen eindrucksvoll den Aufstieg, aber auch den rasanten Niedergang dieser jüdischen Gemeinde.

Die Ausstellung des Schlossmuseums Jever widmet sich dem letzten jüdischen Gemeindevorsteher Richard Stein. Er wird am 09.12.1885 in Neustadtgödens geboren, ist verheiratet mit Rosa Stein, geb. Wertheim, und betreibt einen kleinen Laden im Ort. Das Leben von Richard Stein zeugt von einem Weg, der auf Augenhöhe mit seinem christlichen Umfeld beginnt und mit der völligen Entrechtung, Vertreibung und schließlich der physischen Vernichtung endet. Er steht exemplarisch für das Schicksal vieler ostfriesischer Juden. Die Sammlung über sein Leben ist zu sehen im Landrichterhaus Neustadtgödens vom 27. März bis zum 31. Oktober 2021.

Das Museum im Landrichterhaus bietet Informationen und Angebote zur Entdeckung der Geschichte des Ortes. Im Museum findet man interessante Einblicke zur Geschichte der Religionsgemeinschaften in Neustadtgödens und ihrem Zusammenleben. Das Motto der Ausstellung lautet daher „Der Ort ist das Objekt“.



Die Synagoge von Neustadtgödens, die um 1852 erbaut wird, gehört zu den wenigen jüdischen Gotteshäusern in Deutschland, die im äußeren Baubestand erhalten geblieben sind. Durch verschiedene Umstände fällt sie nicht, wie andernorts, den Zerstörungen der Pogrome von 1938 zum Opfer.



© Museum im Landrichterhaus / Fotoarchiv

Das imposante Gebäude zeigt den gesellschaftlichen Stand der jüdischen Gemeinde innerhalb Neustadtgödens. Allerdings wird durch mehrere Umbauten im Inneren die Synagoge so sehr umgestaltet, dass sie nur noch sporadisch an den Originalzustand erinnert. Mit Hilfe alter Pläne und Fotos ist es gelungen, den Originalzustand

der Synagoge virtuell wieder aufleben zu lassen. Diese virtuelle Rekonstruktion stellt einen wichtigen Beitrag in der Dokumentation jüdischen Lebens in Neustadtgödens dar.

Die erste urkundliche Erwähnung eines jüdischen Bethauses in Neustadtgödens stammt aus dem Jahre 1752 auf dem Grundstück der heute noch bestehenden Synagoge. Auf Druck der NS-Behörden schließt die jüdische Gemeinde die Synagoge im Jahr 1936. Als Grund wird eine angebliche Baufälligkeit des Gebäudes angegeben. Um 1938 verkauft die Gemeinde das Haus an einen Handwerker. Diesem Umstand ist es auch zu verdanken, dass die Synagoge während der Pogrome nicht angezündet wird. Im Jahr 1961 erwirbt die

Gemeinde Gödens das Haus und baut es zunächst zu einer Feuerwehrrstation um, die bis 1986 genutzt wird. Erst danach setzt ein Umdenken der politisch Handelnden ein. Die Fassade wird weitestgehend wiederhergestellt und das Gebäude als Baudenkmal ausgewiesen. Seit 2003 befindet sich die ehemalige Synagoge in Privatbesitz. Im Rahmen von Gästeführungen ist das Erdgeschoss seit 2015 wieder für die Öffentlichkeit zugänglich und bietet Informationen zur jüdischen Geschichte des Ortes.

Neben der ehemaligen Synagoge befindet sich Neustadtgödens in der glücklichen Situation, dass viele weitere Gebäude und Einrichtungen, die an die jüdische Gemeinde erinnern, im Ort immer noch zu finden sind. In den meisten Fällen ist auch bekannt, in welchem Haus jüdische Bewohner gelebt haben. Zudem gibt es Gebäude und Plätze, die an die Ausgrenzung und Vertreibung der letzten Juden aus Neustadtgödens erinnern. Eine App lässt das jüdische Leben nunmehr wieder lebendig werden. Der virtuelle Rundgang durch die Stadt macht die Geschichten, die sich hinter den Bauwerken und Orten verbergen, wieder zugänglich und lebendig.

Kontaktinformationen

Kulturverbund Friesland
c/o Schlossmuseum Jever
Schlossplatz 1, 26441 Jever
Web: www.kulturverbund-friesland.de
www.schlossmuseum.de

Museum im Landrichterhaus Neustadtgödens
Brückstraße 19, 26452 Neustadtgödens

Auf Spurensuche in Merxhausen

Am 23. Januar 1808 wird in Merxhausen im Sollingvorland Ephraim Rothschild geboren. Die Familie Rothschild beeindruckt nicht nur durch erfolgreiche unternehmerische Tätigkeiten, sondern prägt auch das jüdische Leben in der Region. Nur wenige Spuren der Familie sind in Merxhausen heute noch vorhanden. Lediglich das ehemalige Wohnhaus, die Grundmauern des Kontor- und Lagerhauses sowie einige Sandsteinpfosten mit Initialen sind erhalten.

Auf dem jüdischen Friedhof ruhen die drei Brüder Julius, Salomon und Ephraim Rothschild, der als letzter verstirbt. Sie bleiben der Region als Betreiber eines Leinenhandels, der Waren aus heimischer Produktion deutschlandweit vertreibt, in Erinnerung.

Am Stadtrand von Merxhausen, in die Landschaft eingebettet, lädt der jüdische Friedhof zu einem Gang durch die Geschichte und Gegenwart ein. Er ist dabei ein typisches Beispiel für einen ländlichen Friedhof. In sicherer Entfernung zum Ort schmiegt er sich idyllisch in die Landschaft ein. Er ist errichtet auf einer brachliegenden, unwirtschaftlichen Fläche.



© Heimat- und Geschichtsverein für Heinade-Hellental-Merxhausen e.V.



© Heimat- und Geschichtsverein für Heinade-Hellental-Merxhausen e.V.

Der Heimat- und Geschichtsverein, der im Mai 2002 mit dem Ziel gegründet wird, die Gemeinde Heinade archäologisch, historisch, volkskundlich und kulturell zu erforschen sowie das natur- bzw. kulturlandschaftliche Erbe zu bewahren, gewährt im Festjahr durch öffentliche Vorträge, Besichtigungen und Exkursionen einen Einblick in das Leben der jüdischen Familie Rothschild. Die Vorträge am ehemaligen Wohnhaus der Familie beleuchten die einst vielfältige jüdische Kultur in Merxhausen. Die Führungen über den jüdischen Friedhof, die im Frühjahr 2022 stattfinden, erläutern nicht nur eine vielen unbekannte Begräbniskultur, sondern versuchen auch Interesse zu wecken und Unwissenheit zu nehmen.

Kontakt Daten

Heimat- und Geschichtsverein
für Heinade-Hellental-Merxhausen e.V.
Sollinger Landstraße 15, 37627 Heinade
Web: www.hgy-hhm.de

Grenzenlos – Jüdische Kulturtage zwischen Harz und Heide

Im Rahmen des Festjahrs finden im August und September 2021 die Jüdischen Kulturtage zwischen Harz und Heide statt. Unter dem Motto „Grenzenlos“ erforschen die vielen Formate das Verbindende und das Grenzzende in der Vielfalt jüdischen Lebens über Städte- und Ländergrenzen sowie über metaphorische und ideelle Grenzen hinaus.

Das Programm legt einen besonderen Schwerpunkt auf das Gespräch mit der heutigen jüdischen Gemeinschaft und auf die Vernetzung der zahlreichen Akteurinnen bzw. Akteure der Region. Es ist ein großes Anliegen des Israel Jacobson Netzwerkes, jüdische Perspektiven in die Gestaltung des Programms einzubeziehen. Im Festjahr bündeln die Jüdischen Kulturtage ein Programm von über 60 Veranstaltungen in der gesamten Region, die von unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren organisiert werden. Neben Ausstellungen, Führungen, Film- und Theaterveranstaltungen finden sich wissenschaftliche und populäre Formate, die den Reichtum und die Vielfalt jüdischer Kultur in Geschichte und Gegenwart beleuchten, im Programm wieder. Das Israel Jacobson Netzwerk steuert facettenreiche Veranstaltungen aus dem künstlerischen, touristischen, kulturellen, wissensvermittelnden oder politischen Bereich bei.

So reist die Bildhauerin Jael Benar mit ihrer mobilen Sukka (traditionelle jüdische Laubhütte) an verschiedene Orte in Braunschweig und spricht über queeres Judentum mit dem Historiker Jan Wilkens, über Corona in Israel mit Vladimir Levin vom Center for Jewish Art Jerusalem und über das Leben von jungen, nicht religiösen jüdischen Menschen mit osteuropäischen Wurzeln mit

Anastassija Kononowa vom Projekt Tikkun. Jael Benar stellt dabei Institutionen vor, wie Meet a Jew, das Jüdische Filmfestival Berlin/Brandenburg und den Verein Stolpersteine für Braunschweig.

Darüber hinaus finden Fahrradtouren statt, wie zum Beispiel die Fahrradtour durch das jüdische Helmstedt und Schöningen, die durch die Innenstadt von Helmstedt über den Lappwaldsee zum Schöninger Friedhof mit einem Gedenkstein führt und u. a. Informationen zu Stolpersteinen vermittelt.

Zum Europäischen Tag der jüdischen Kultur am 05. September 2021 öffnet der Laut Klub unter dem Titel AFTER SHABBAT seine Tore für einen Nachmittag mit Open Air Techno aus Israel von Gel Abril und Tropikal Camel. Gleichzeitig gewährt die Künstlerin Sarai Meyron mit ihrer Ausstellung „Art Life“ Einblicke in die Lebensweise einer jungen jüdischen Künstlerin in Deutschland.



Kontakt Daten

Israel Jacobson Netzwerk für jüdische Kultur und Geschichte e.V.
c/o Technische Universität Braunschweig
Pockelsstraße 4, 38106 Braunschweig
Web: www.ij-n.de

Jacobson-Stadt Seesen

Seesen gehört zum Landkreis Goslar und liegt am nordwestlichen Harzrand zwischen Göttingen und Hannover. Urkundlich wird die Stadt erstmals im Jahr 974 erwähnt. Eine wichtige Persönlichkeit der Stadt ist der Begründer des Reformjudentums, Israel Jacobson. Für das Festjahr hat sich die Stadt Seesen vorgenommen, das Erbe Israel Jacobsons wieder in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen.

Das Liberale Judentum ist heute weltweit die größte jüdische „Konfession“. Seine weltgeschichtliche Bedeutung ist in Deutschland jedoch nahezu unbekannt. Ohne deren Kenntnis fehlen wichtige Bezugs- und Anknüpfungspunkte für heutiges und zukünftiges jüdisches Leben in Deutschland sowie das Verständnis für die gesamte gemeinsame Geschichte.

Der Bankier und Rabbiner Israel Jacobson (1768 – 1828) schafft mit der Gründung der ersten interreligiösen Schule sowie mit dem Bau der ersten Reformsynagoge der Welt, dem Jacobstempel, in Seesen eines der frühen und bedeutendsten Zentren aufgeklärter jüdischer Bildung. Die noch heute bestehende Jacobsonschule sowie die Synagoge stehen für Werte wie religiöse Toleranz, Akzeptanz und gegenseitigen Respekt. Der Grundgedanke Israel Jacobsons und die Initialzündung seiner Reformbewegung ist das heutige bestimmende Charakteristikum des Judentums: gelebte Vielfalt.

Ein Infoleitsystem führt Besucherinnen und Besucher nunmehr auf einem Spaziergang quer durch die Stadt, vorbei an vielen authentischen Orten jüdischen Lebens. Das narrative Wegeleitsystem kreiert durch informative, emotionale Geschichten über die jü-

dischen Einwohner persönliche Bezüge zu den einzelnen Stationen. Die Besucherinnen und Besucher tauchen ein in das jüdische-nichtjüdische Miteinander zu Zeiten der Reformbewegung, indem sie zu den Schauplätzen des jüdischen Alltags in Seesen geführt werden: angefangen bei den weltweit bedeutendsten Orten des Reformjudentums wie der damaligen Jacobson-Schule und dem Jacobson-Platz, auf dem die Synagoge stand, vorbei an den Villen erfolgreicher jüdischer Unternehmer, dem noch erhaltenen jüdischen Friedhof, hinunter in die Innenstadt, in der Kaufleute ihre Häuser hatten, die zum Teil noch erhalten sind.

Das Projekt zielt auf eine neue Perspektive für die jüdisch-deutsche Geschichte ab, indem sie den Ort, der die deutsche Judenheit vor der Shoa prägt, wieder bekannt macht und für die derzeit in Deutschland lebenden Jüdinnen und Juden einen positiven Identifikationsort schafft.



Kontakt Daten

Stadt Seesen

Marktstraße 1, 38723 Seesen

Web: www.stadtverwaltung-seesen.de



Besondere Projekte

App: Operation Legendär

Das Israel Jacobson Netzwerk ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein, der seit 2016 das Ziel verfolgt, in Südostniedersachsen jüdische Kultur in Geschichte und Gegenwart stärker in die Öffentlichkeit zu tragen. In Zusammenarbeit mit regionalen und internationalen Institutionen sowie Privatpersonen vermittelt das Netzwerk jüdische Orte und Personen, Kultur und Erinnerung. Ein thematischer Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der jüdischen Modernisierung und dem Reformjudentum, da der Kulturraum zwischen Harz und Heide als Wiege der jüdischen Modernisierung ein Erbe von besonderer Qualität besitzt.

So ist für das Festjahr auch die Idee entstanden mit einer Extended Reality App den Ursprung des Reformjudentums, den Jacobstempel in Seesen, der von den Nationalsozialisten im Zuge der Pogrome im Jahr 1938 unwiederbringlich zerstört wird, wiederzubeleben. Das Pilotprojekt mit dem Titel „Operation Legendär“ beschreibt einen Schülerstreich, der die Jacobsonschule auf der ganzen Welt bekannt machen soll. Das Abenteuer führt die Gruppe quer durch die Schule über das Dach der Synagoge in die Höhle des Löwen; das Haus des Direktors!

Im Stil einer interaktiven Graphic Novel wird mithilfe modernster Technologie ein wichtiger Aspekt der deutsch-jüdischen Geschichte wiederentdeckt. Der Reform- und Rabbiner Israel Jacobson gründete in der kleinen Stadt Seesen eine bedeutende Reformschule für jüdische und christliche Schüler und die erste Reformsynagoge der Welt. Ein Team von Judaistinnen bzw. Judaisten und Historikerinnen bzw. Historikern des Israel Jacobson Netzwerkes gewährleistet die fachliche Genauigkeit der transportierten Inhalte.



© Israel Jacobson Netzwerk für jüdische Kultur und Geschichte e.V.

Durch die Anwendung von Extended Reality wird die Geschichte in neuer Form auf spielerische Weise erlebbar – nicht nur für Kinder und Jugendliche!

Über Instagram wird die Geschichte von Operation Legendär weitererzählt:
www.instagram.com/israel_jacobson_netzwerk

Ein Film auf Youtube zeigt das Making-of und viele Hintergrundinformationen:
www.ij-n.de/aktivitaeten/operation-legendaer

Die App ist kostenlos sowohl auf Deutsch oder Englisch in den Stores downloadbar:
<https://lnkd.in/d28Ehi3> oder <https://lnkd.in/de2fU-m>



Kontakt Daten

Israel Jacobson Netzwerk für
jüdische Kultur und Geschichte e.V.
c/o Technische Universität Braunschweig
Pockelsstraße 4, 38106 Braunschweig
Web: www.ij-n.de

Kampagne: #beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst

Was ist Rosch Ha-schana? Wie hängen Ostern und Pessach zusammen? Warum tanzen Juden mit der Tora? Das Judentum ist für viele Menschen in Deutschland eine unbekannte und fremde Religion. Dabei leben Jüdinnen und Juden seit 1700 Jahren auf dem Gebiet von Deutschland und bringen sich auf vielfältige Weise in Gesellschaft und Kultur ein. Interesse wecken für das jüdische Leben und für die Verbindungen von Judentum und Christentum – dies ist das Ziel der ökumenischen Kampagne [#jüdisch-beziehungsweise-christlich: näher als Du denkst](#) im Festjahr 2021 – Jüdisches Leben in Deutschland.

Ausgehend von den jüdischen und christlichen Festen des jüdischen Monats wird ein zentraler Aspekt des jeweiligen Festes vorgestellt und auf Gemeinsames verwiesen, ohne dabei die Verschiedenheit zu negieren. Jeden Monat gibt es ein neues Plakat, das im Schaukasten aufgehängt oder auf der Homepage einer Gemeinde oder einer kirchlichen Institution präsentiert werden kann. Die elementaren Texte können gleichsam im Vorübergehen wahrgenommen werden. Sie geben Denkanstöße und laden ein, nachzudenken, nachzufragen und vielleicht auch zu widersprechen.

Auf der Internetseite unter www.jüdisch-beziehungsweise-christlich.de finden sich Texte, die das jeweilige Plakat aus jüdischer und christlicher Perspektive erläutern. Grundlegende Texte auf der Homepage führen aus jüdischer und christlicher Perspektive in die Feste im Lebenszyklus und im Jahreskreis ein und bieten so einen Rahmen zur Einordnung der jeweiligen Themen der Monatsplakate im Kontext der jeweiligen Religion.

Projektrealisierung / Hauptverantwortlichkeit: Katrin Großmann, Diözesanbeauftragte für Ökumene und interreligiösen Dialog, Bischöfliches Generalvikariat, Bistum Osnabrück (bis 30. April 2020) und Prof. Dr. Ursula Rudnick, Beauftragte für Kirche und Judentum, Haus kirchlicher Dienste, Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

An jedem dritten Dienstag im Monat findet zudem die Reihe „Gelehrte im Gespräch“ statt, bei der sich jüdische und christliche Gelehrte zum jeweiligen Monatsthema austauschen. Es finden sich dabei immer andere jüdische und christliche Gelehrte – Rabbinerinnen und Rabbiner, Pfarrerinnen und Pfarrer, Priester – digital zusammen. Durch die Reihe, die im Januar 2021 beginnt und die bis zum Februar 2022 läuft, haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, die große innerjüdische und innerchristliche Vielfalt an Stimmen wahrzunehmen. Die Gespräche werden aufgezeichnet und stehen in einer Mediathek auf der Homepage zum Nach-Schauen zur Verfügung.

Für die Verwendung in der Schule ist eigens für die Kampagne religionspädagogisches Material entwickelt worden. Die religionspädagogische Zeitschrift Loccumer Pelikan stellt unter dem Titel „Jüdisches Leben in Deutschland“ kostenfrei ein Arbeitsheft zur Verfügung [www.rpi-loccum.de/loccumer-pelikan]. Darüber hinaus gibt es eine Broschüre und einen Postkartensatz zu den Plakaten.

In ganz Niedersachsen finden zu den Themen der Kampagne außerdem, organisiert beispielsweise vom Verein Begegnung – Christen und Juden Niedersachsen e.V., den örtlichen Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit oder den Kirchengemeinden, zahlreiche Veranstaltungen statt.

Die Kampagne findet nicht nur in Niedersachsen statt. Bundesweit beteiligen sich zahlreiche Landeskirchen und Bistümer mit diversen Aktionen und Veranstaltungen daran. Im Jahr 2022 wird die Kampagne europaweit rezipiert und u.a. vom International Council of Christians and Jews unterstützt.

Auszeit vom Alltag

Schabbat **beziehungsweise** Sonntag

Schabbat und Sonntag: Ein Vorgeschmack auf das Reich Gottes, ein Recht auf Ruhe für Mensch, Tier und Pflanze: Für Momente des Friedens und des Glücks. Keine Ausbeutung: Leben ist nicht verfügbar. Gut für die Seele, gut für die Welt!



#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst



Erinnern für die Zukunft

Sachor **beziehungsweise** 9. November

Die biblische Aufforderung „Sachor“ bedeutet „erinnere dich“. Am 9. November gedenken Christinnen und Christen der Pogrome von 1938, Jüdinnen und Juden gedenken am Jom HaSchoa der Ermordeten. Wir brauchen die Erinnerung an das Unrecht, um Zukunft zu gestalten – ohne Antisemitismus. Geh denken!



#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst



Kontaktdaten

Evangelisch-lutherische Landeskirche Braunschweig
Dietrich-Bonhoeffer-Straße 1, 38300 Wolfenbüttel
Web: www.landeskirche-braunschweig.de

Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannover
Archivstraße 3, 30169 Hannover
Web: www.landeskirche-hannovers.de

Evangelisch-lutherische Kirche in Oldenburg
Philosophenweg 1, 26121 Oldenburg
Web: www.kirche-oldenburg.de

Evangelisch-lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe
Bahnhofstraße 6, 31675 Bückeburg
Web: www.landeskirche-schaumburg-lippe.de

Evangelisch-reformierte Kirche
Saarstraße 6, 26789 Leer
Web: www.reformiert.de

Bistum Osnabrück
Hasestraße 40a, 49074 Osnabrück
Web: www.bistum-osnabrueck.de

Bistum Hildesheim
Domhof 18-21, 31134 Hildesheim
Web: www.bistum-hildesheim.de

Bischöflich Münstersches Offizialat für die Katholische Kirche
im Oldenburger Land
Bahnhofstraße 6, 49377 Vechta
Web: www.offizialat-vechta.de

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACKN)
Geschäftsstelle Johannes Ebbesmeyer
Domhof 18-21, 31134 Hildesheim
Web: www.ackn.de

Forschung: Galka Scheyer

Die Malerin, Kunsthändlerin und -sammlerin Galka Scheyer, geboren im Jahr 1889 als Emilie Esther Scheyer, stammt aus einer Braunschweiger Unternehmerfamilie. Ihr Vater Leopold Scheyer (1852–1909) war Inhaber der Konservenfabrik Maseberg – vor dem Ersten Weltkrieg das größte Unternehmen dieser Art in Braunschweig. Für ein jüdisches Mädchen aus gutbürgerlichem Haus um die Jahrhundertwende ist ihre Biographie ausgesprochen überraschend: Ihr Weg führt sie bis in die USA, wo sie ab 1924 lebt und 1945 in Hollywood stirbt. Eine allgemeine Bekanntheit in der Kunstgeschichte erlangt sie weniger durch ihre eigenen künstlerischen Werke, als vielmehr durch die Künstlergruppe „Blaue Vier“, die sie gemeinsam mit vier damals wenig bekannten Künstlern des Weimarer Bauhauses gründet: Paul Klee, Wassily Kandinsky, Lyonel Feininger und Alexej von Jawlensky.

Um dem Vergessen entgegenzuwirken, hat die Bet Tfila – Forschungsstelle gemeinsam mit dem Dezernat für Kultur und Wissenschaft der Stadt Braunschweig im November 2019 eine internationale Tagung mit dem Titel „Galka Scheyer – A Jewish Woman in International Art Business“ in Braunschweig organisiert. Namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, Europa und den USA haben ihre jüngsten Forschungen zu Galka Scheyer beigetragen und ein vielfältiges, bislang noch unbekanntes Bild ihrer Persönlichkeit präsentiert.

Im Jubiläumsjahr 2021 veröffentlicht die Bet Tfila Forschungsergebnisse der Erkenntnisse der Tagung sowohl in ihrer Schriftenreihe, als auch in enger Kooperation mit dem Galka Scheyer Zentrum e.V. in der Broschüre „Galka Scheyer in Braunschweig. Auf Spuren der jüdischen Kunsthändlerin“.

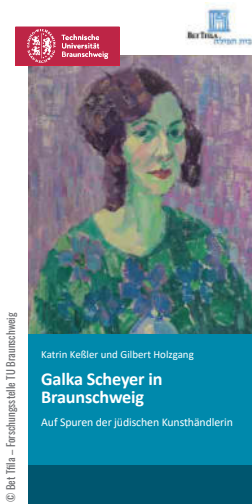
Um Galka Scheyer auch über die Region hinaus bekannt zu machen, werden 50 ausgewählte Lebensstationen und das breite und vielfältige Netzwerk Galka Scheyers im Onlineportal „Jüdisches Niedersachsen“ des Israel Jacobson Netzwerks e.V. eingepflegt.

Die Texte stammen von Gilbert Holzgang, der in langjähriger Recherche Kunstwerke, Berichte und biographische Informationen zum Leben von Galka Scheyer ausgewertet hat. Die Kunstwerke, Bekanntschaften und Erlebnisse werden anhand von zahlreichen Briefen den einzelnen Orten einer virtuellen Karte zugeordnet und können so ein lebendiges Bild der Reisen und des Lebens von Galka Scheyer erzählen.

Dass Galka Scheyer schon in den 1920er Jahren – lange vor der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten – in die USA ausgewandert, macht sie zu einem besonderen Beispiel für eine Jüdin, die nicht als Opfer des Nationalsozialismus zwangsemigriert, sondern aus beruflichem Interesse selbstbewusst neue Aufgabenfelder sucht. Den Blick auf solche Persönlichkeiten zu lenken, die internationale Bedeutung erfahren haben und die gerade nicht die von Antisemiten häufig betonte „Opferrolle“ einnehmen, ist bedeutsam für die deutsch-jüdische Geschichte.



© Bet Tfila – Forschungsstelle TU Braunschweig



Kontakttdaten

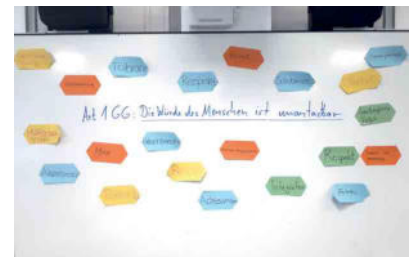
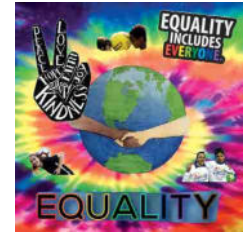
Bet Tfila - Forschungsstelle für
jüdische Architektur
Technische Universität Braunschweig
Pockelsstraße 4, 38106 Braunschweig
Web: www.bet-tfila.org

Workshop: 1700 Tore

Über Jahrzehnte hat Peter Saloga seine ganze Freizeit, viel Geld und besonders sein „Herz“ investiert, um alles Mögliche und Unmögliche aus der Welt des Sportes zusammenzutragen. So entstand eine einzigartige, vielseitige und wertvolle Sammlung, die großartige Geschichten erzählt.

Aus dem traurigen Anlass des antisemitischen Anschlages auf die Synagoge in Halle und der wachsenden Angst weiterer rechtsterroristischer Angriffe in Deutschland entsteht unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sportsammlung Saloga e.V. der Wunsch sich gegen Antisemitismus zu engagieren. Das Festjahr 2021 erweist sich als ideale Plattform.

So organisiert die Sportsammlung Saloga e.V. unter dem Titel „1700 Tore. Für Vielfalt, Demokratie und Toleranz – gegen Ausgrenzung und Rassismus“ von März bis Juli 2021 insgesamt siebenmal einen Kunstworkshop für Jugendliche.



In den Workshops diskutieren Jugendliche unterschiedlicher Religionszugehörigkeit und Herkunft über Artikel 1 des Grundgesetzes und definieren anhand ihrer Erkenntnisse, welche Werte der Sport, insbesondere der Fußball mit seiner Strahlkraft, transportieren muss, um gegen Ausgrenzung, Rassismus und Antisemitismus zu wirken.

Es entstehen daraus wundervolle kreative Bilder und Illustrationen, die die Ideen der Jugendlichen widerspiegeln. Alle Kunstwerke werden auf ein Fußballfeld geklebt, auf dem am 12. September 2021 ein interkulturelles Abschlussturnier – hoffentlich mit 1700 Toren – stattfindet.

Kontakttdaten

Fußball Museum Springe
Sportsammlung Saloga e.V.
Hinter der Burg 1, 31832 Springe
Web: www.fussballmuseum-springe.de



Buchvorstellung: Bernhard Grünberg – Allein in die Freiheit

In den frühen 1980er Jahren macht sich eine kleine Gruppe junger Menschen aus Lingen daran, die Geschichten und Schicksale der von den Nationalsozialisten ermordeten und vertriebenen Jüdinnen und Juden der Region aufzuklären und aufzuschreiben. Im gesamten emsländischen Raum entstehen daraufhin ähnliche Initiativen, die sich schließlich im Jahr 2001 zum Forum Juden-Christen im Altkreis Lingen e.V. zusammenschließen.

Im Fokus des Vereins steht im Jubiläumsjahr 2021 der im April verstorbene Bernhard Grünberg. Als 15-Jähriger entkommt er dem Naziregime durch einen Kindertransport nach Großbritannien. Am 09. Dezember 1938 verabschiedet er sich von seiner Familie und macht sich auf den Weg nach Berlin, um dort den Transport zu besteigen. Ein letztes Mal sieht er seinen Vater, der in Rheine zusteigt und seinen Sohn bis zur niederländischen Grenze begleitet.

In Großbritannien angekommen, arbeitet Bernhard Grünberg, der eigentlich Tischler werden will, in der Landwirtschaft. Er leidet unter Einsamkeit und Ungewissheit über den Verbleib seiner Familie. Erst um 1980 erfährt er, bei seinen regelmäßigen Besuchen in Lingen, dass seine Eltern und seine Schwester ermordet wurden.

Als Zeitzeuge berichtet er regelmäßig an Schulen in Deutschland und England über die damalige Zeit. Die Stadt Lingen verleiht Bernhard Grünberg im Jahr 1993 die Ehrenbürgerschaft und benennt 2013 eine Straße nach ihm. Im Jubiläumsjahr verstirbt Bernhard Grünberg mit 98 Jahren. Er ist beigesetzt auf dem Jüdischen Friedhof in Lingen.

PROGRAMM

EINLADUNG
ZUR BUCHVORSTELLUNG

Fotopräsentation:
NN

Musikalische Umrahmung
Baruch Chaikin, Kantor
Duo NHZ (Bobby Rootwolf – Gitarre, Gesang, Perkussion und
Sonja von Elst – Gesang, Blockflöte, Melodica, Glockenspiel)

Begrüßung
Gernot Wilke-Ewert,
Vorsitzender Forum Juden-Christen Altkreis Lingen e. V.

Grußwort
Michael Grünberg,
Vorstandsvorsitzender Jüdische Gemeinde Osnabrück K.d.d.R

Musikalische Umrahmung
w.d.

Lesung/Vortrag
Angela Prenger, Autorin; Dr. Friedhelm Wolski-Prenger, Autor

Musikalische Umrahmung
w.d.

Gespräch
Gernot Wilke-Ewert, Moderation
Angela Prenger und Dr. Friedhelm Wolski-Prenger, Autorenpaar
Laura Schamakers und Wilke Zech, Schülerinnen der BBS-Lingen
Georg Aehling, Verleger der Edition Virgine
Eva Eschmann, Sponsorin

Übergabe von Buchexemplaren
Delegationen der geladenen Schulen: je ein Klassensatz (je 6x)

Musikalische Umrahmung
w.d.

**Angela Prenger
Friedhelm Wolski-Prenger**

**Bernhard Grünberg –
Allein in die Freiheit**

So | 07.11.2021 | 11:30 - 13:00 Uhr
Ballsaal | An der Wilhelmshöhe 14 | 49808 Lingen
Forum Juden-Christen Altkreis Lingen e. V.

Wir würden uns sehr freuen,
Sie und Ihre Begleitung begrüßen zu dürfen.

Gernot Wilke-Ewert
Gernot Wilke-Ewert,
Vorsitzender Forum Juden-Christen Altkreis Lingen e. V.

Georg Aehling
Georg Aehling
Verleger der Edition Virgine, Düsseldorf und Lingen, Kooperationspartner
Wir bitten Sie um namentliche Anmeldung bis zum 19.10.2021 per E-Mail an:
info@forum-juden-christen.de

Der Einlass ist nur nach vorheriger namentlicher Anmeldung möglich.
Die Veranstaltung findet unter Einhaltung der am 07.11.21 gültigen
Regelungen der niedersächsischen Corona-Verordnung statt.

Die bewegende Lebensgeschichte von Bernhard Grünberg halten Angela Prenger und Dr. Friedhelm Wolski-Prenger, eingebettet in die Darstellung des jüdischen Lebens in Lingen und der Judenverfolgung während der Nazi-Zeit, in dem Buch „Bernhard Grünberg – Allein in die Freiheit. Wie ein emsländischer Junge Hitler überlebte“ fest.

Am 07. November 2021 lädt das Forum Juden-Christen Altkreis Lingen e.V. zur Buchvorstellung ein.

Kontaktdaten

Forum Juden-Christen Altkreis Lingen e.V.
Geschäftsstelle Dr. Friedhelm Wolski-Prenger
Schnepfenstraße 13, 48488 Emsbüren
Web: www.forum-juden-christen.de



Herausgeber

Der Landesbeauftragte gegen Antisemitismus
und für den Schutz jüdischen Lebens
Geschäftsstelle
Am Waterlooplatz 1, 30169 Hannover

Stand

Oktober 2021
1. Auflage

Urheberrechtliche Hinweise

Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird für nichtkommerzielle Zwecke kostenlos zur Verfügung gestellt. Das Urheberrecht liegt beim Bundesland Niedersachsen. Eine Weitergabe oder Vervielfältigung, auch in Teilen, ist nur nach ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung gestattet. Darüber hinaus muss die Quelle korrekt angegeben und ein Belegexemplar zugeschickt werden.

Haftungsausschluss

Die Informationen in diesem Bericht wurden nach bestem Wissen und Gewissen formuliert. Diese Publikation enthält Links zu Webseiten Dritter, auf deren Inhalt die/der Herausgeber/in keinen Einfluss hat. Deshalb wird für diese Inhalte keine Gewähr übernommen. Für die Inhalte der angegebenen oder verlinkten Seiten ist stets die/der jeweilige Anbieter/in oder Betreiber/in der Seite verantwortlich.

